

## WM-Splitter

Das nordkoreanische Staatsfernsehen hat am Montag erstmals Livebilder einer WM-Partie gezeigt. Der TV-Kommentator stellte allerdings nach dem 4:0 Portugals gegen Nordkorea seine Arbeit ein. Die restlichen drei Gegentreffer flimmerten unkommentiert über den Bildschirm. Die offizielle Nachrichtenagentur des Landes verzichtete auf jegliche Berichterstattung über das Debakel.

Wegen des Skandals um ihre französische Nationalmannschaft haben zwei französische Städte die Live-Übertragung auf Grossbildschirmen des letzten Gruppenspiels gestern gegen Südafrika (1:2) abgesagt. Im Pariser Vorort Vincennes und im Städtchen Anzin-Saint-Aubin im Norden des Landes hiess es, die Spieler seien keine Vorbilder mehr.

Die Schweizer Mannschaft hat gegen Chile auch wegen Schiedsrichter Khalil Al Ghamdi verloren. Jetzt ist der Referee aus Saudi-Arabien den Schweizer Fans ins Netz gegangen – ins Internet(z). Auf «Facebook» gründete ein User kurz nach Spielschluss die Gruppe «Ich hasse Khalil Al Ghamdi». Sein Freundeskreis wird grösser und grösser. Bis am Dienstagabend waren schon fast 63 000 User der Gruppe beigetreten.

Die Schweizer sind in der Welt des Fussballs eben immer noch eine «kleine Nummer». Kaum hatte die Nati das «Protea Hotel Marine» in Port Elizabeth verlassen, wurden die Sicherheitsvorkehrungen massiv erhöht. Die Barrieren und die Polizeipatrouillen wurden für den nächsten Hotelgast aufgestellt – das englische Nationalteam.

**Slowenen oder Slowaken?** Dieser Unterschied bereitet der Fifa immer wieder Probleme. Der Weltverband kündigte vor der Partie der Slowenen gegen England eine Pressekonferenz auf Slowakisch an, was die slowenischen Journalisten erboste. Auch Schweizer Medienschaffende waren in der Vergangenheit nicht vor Fifa-Verwechslungen gefeit: 2002 wurde die Akkreditierung eines Schweizerers für Swasiland ausgestellt.

## Jubelfeiern in Chile überschattet

**Fussball.** – Die Jubelfeiern in Chile nach dem 1:0 gegen die Schweiz sind von schweren Ausschreitungen getrübt worden. In der Hauptstadt Santiago wurden 13 Personen verletzt und 135 festgenommen.

Tausende Fans waren nach dem zweiten Sieg ihres Teams feiernd durch die Strassen gezogen. Aber wie schon nach dem 1:0 gegen Honduras, als es bereits zu 80 Festnahmen gekommen war, blieben unschöne Szenen nicht aus. (st)

### IN KÜRZE

**Fussball.** 1,082 Millionen TV-Zuschauer haben am Montag im Durchschnitt das zweite WM-Gruppenspiel der Schweiz gegen Chile auf SF verfolgt. In der Schlussphase waren 1,322 Millionen (76,2 Prozent Marktanteil) vor dem Fernseher. Damit stiess das Spiel gegen Chile sogar auf leicht mehr Interesse als der SchweizerWM-Auftakt gegen Europameister Spanien (Schnitt: 1,001 Mio).

**Fussball.** Italien kann zum Abschluss der Vorrunde gegen die Slowakei wahrscheinlich erstmals auf Regisseur Andrea Pirlo zählen. Der 31-Jährige trainierte gestern erstmals seit seiner Anfang Juni erlittenen Wadenzerrung uneingeschränkt mit der Mannschaft.

# «Vor der Endrunde musste ich mir oft Sprüche anhören»

**Der Grüscher Nico Nett lebt seit dreieinhalb Jahren in Johannesburg. Während der Fussball-WM drückt der 32-Jährige der Schweizer Nationalmannschaft die Daumen und hofft, dass sie noch lange im Turnier dabei ist.**

Von René Weber

**Fussball.** – Zielsicher fährt Nico Nett in einem schwarzen Jeep mit einem am Dach befestigten Schweizerfahnen vor dem Montecasino in Johannesburg vor. Im riesigen Komplex, bestehend aus einem Einkaufszentrum, Restaurants, Bars, Pubs, einem Theater und einem Spielcasino findet sich der Grüscher genauso zurecht wie in der gesamten Millionenmetropole. «Je häufiger man in der Stadt herumfährt, desto leichter ist die Orientierung», sagt Nett, der in Johannesburg für die Stromanbieterin Eskom Enterprises arbeitet. Als Divisions-Manager ist er für den Bau eines der weltweit grössten Kohlekraftwerke auf dem südafrikanischen Zentralplateau mitverantwortlich. «Die Arbeit ist interessant. Sie war 2007 auch der Grund, dass ich die Schweiz verlassen habe.»

### Vielfältiges Land

Südafrika war damals für Nett allerdings kein Neuland. Seine Mutter hatte in Durban gelebt, ehe sie den um-



Weitere Infos: [wm2010.suedostschweiz.ch](http://wm2010.suedostschweiz.ch)

gekehrten Weg ihres Sohnes ging und noch heute im Prättigau lebt. «Früher war ich zudem fast jedes Jahr am Kap der Guten Hoffnung in den Ferien.» Er sagt, dass er in Südafrika gefunden habe, was ihm in der Schweiz gefehlt hat. «Alles ist grösser. Es hat genügend Platz für alle.» Er spricht von Freiheit und der Vielfalt des Landes, welche ihn faszinieren.

«In Südafrika kann man das ganze Jahr im Meer baden, Ski fahren und im Einkaufszentrum Northgate in Jo-



**Freiheit und Vielfalt:** Der Auswanderer Nico Nett hat in Südafrika das gefunden, wonach er sich sehnte.

Bild René Weber

hannesburg sogar Schlittschuh laufen. Eishockey wie in der Schweiz werde aber nicht gespielt.» Womöglich ist Nett sogar der am weitesten entfernt lebende Fan des HC Davos. «Ich erkundige mich nach jeder Runde, wie Davos gespielt hat», so Nett. Appenzellerkäse, Brot und Calanda-Bier würde er neben seinem Lieblingsklub am meisten vermissen. «Alles andere gibt es hier zu kaufen.»

### Rückkehr in die Schweiz kein Thema

Nett, der im Norden der Stadt lebt und im Garten einen Swimmingpool stehen hat, geniesst das Leben. «Meinen Lebensstandard könnte ich mir in der Schweiz nicht leisten.» Seiner Putzfrau, welche jede Woche vorbeischauf, wäscht und aufräumt, zahle er freiwillig mehr. 160 Rand sind es, rund 25 Franken. 110 bis 120 Rand seien der übliche Tarif. «Sie wurde mir empfohlen, und sie ist sehr zuverlässig. Dies ist in Johannesburg keine Selbstverständlichkeit.» Die Krimi-

nalität sei ein Problem. Überfälle, Einbrüche und sogar Morde seien Tagesordnung. «Trotzdem bin ich der Meinung, dass im Vorfeld der Fussball-WM zu negativ über Südafrika berichtet worden ist. Seit ich in Südafrika lebe, ist mir jedenfalls noch nie etwas passiert», erzählt Nett.

Der Auswanderer denkt nicht, dass er in absehbarer Zeit in die Schweiz zurückkehren wird. Zu gut gefällt es dem ehemaligen Kantonsschüler, der an der Evangelischen Mittelschule Schiers den Maturitätsausweis erlangt hat und danach in St. Gallen Internationale Beziehungen studierte, in Joburg, wie die Einheimischen ihre Hauptstadt nennen. «Mein Traum war es schon immer, mich früh pensionieren zu lassen und in Südafrika auf einer Farm zu leben – nun bin ich schon einige Jahre früher hierher gekommen.» Den Traum von einer Farm hat er nicht aufgegeben. «Wenn ich am Morgen aus meinem Haus komme, soll alles mir gehören, was ich

sehe», sagt er. Eine Utopie sei dies nicht. «In Südafrika kann man sich solche Träume noch erfüllen», erklärt Nett und zündet sich eine Zigarette mit einem Feuerzeug mit Schweizerkreuz an.

### Schweizerfahne im Büro

Vorerst konzentriert sich Nett aber auf seine Arbeit als Divisionsmanager. Einfach fällt ihm dies im Moment aber nicht. In Südafrika gibt es nur ein Thema, die Fussball-WM und das Bafana-Bafana-Team. Auch er sehe sich jedes Spiel am Fernsehen an. In seinem Büro hat er eine riesige Schweizerfahne aufgehängt. «Vor der Endrunde musste ich mir oft Sprüche meiner Arbeitskollegen anhören. Mit dem Schweizerkrieg gegen Spanien hat sich das schlagartig geändert. Nun bin ich es, der Bemerkungen macht. Darum hoffe ich auch, dass die Schweizer Mannschaft an der WM am Freitag gegen Honduras gewinnt und lange im Turnier vertreten sein wird.»

## Alex Frei – der schweigsame Captain

**Die WM ist bislang nicht nach dem Gusto von Alex Frei verlaufen. Die Sensation zum Auftakt erlebte er nur als Zuschauer. Gegen Chile wurde er aus taktischen Gründen nach 42 Minuten ersetzt. Das schmeckt dem Captain gar nicht.**

Von Sven Schoch

**Vanderbijlpark.** – Kopf gegen unten. Kaum ein Lächeln. Wortlos schlich er vom Trainingsplatz der Uni-Anlage. Sprechen tut er seit bald drei Wochen nur im Kreis des Nationalteams. Alex Frei ist schlechter Laune. Und er trägt seinen Missmut offen zur Schau. Über den Coup gegen Spanien freute er sich nicht öffentlich. Nach dem aufwühlenden 0:1 gegen die Chilenen blieb er genauso stumm.

Freis Ehrgeiz ist landesweit bekannt. Wohl keiner ist leistungsorientierter. Kaum ein anderer im Nationalteam steht mehr im Fokus und unter Druck. Vom Basler Stürmer wird immer etwas Spezielles erwartet. 40 Treffer sind Würde und Bürde. Die Rekordzahl verdient höchste Aner-

kennung, daran zweifelt niemand. Frei schuf sich in Frankreich einen Namen, in Dortmund produzierte er ebenso serienweise Treffer.

### Frei gegen den Rest der Welt

In der Gunst des Publikums steht der beste Schweizer Stürmer trotzdem nicht zuoberst. Ihm wird weniger verziehen. Darunter leidet Frei schwer. Vor zwei Jahren sagte er in einem Interview, es ärgere ihn, «wenn vermeintliche Experten hervorkriechen, von denen ich nicht mal weiss, was sie heute noch machen». Frei saugt alles auf, jeden Kommentar über ihn – womöglich zu viel. Von den Journalisten fordert er permanent mehr Respekt ein. Gegenüber einem TV-Mitarbeiter deutete er während des Camps in Crans-Montana an, dass er die Wertschätzung seiner Arbeit vermisse. Mit seiner persönlichen «Silenzio Stampa» protestiert Frei nun gegen das von ihm an die Öffentlichkeit transportierte Bild. Alex gegen den Rest der Medienwelt.

Zweimal bewegte er beim Gang durch die Mixed-Zone nicht einmal die Lippen. Andere wie Valon Behrami, der nach der clownesken roten Karte nicht den angenehmsten Moment sei-

ner Karriere erlebte, stellte sich den Fragen. Selbst Eren Derdiyok stand hin. Er, der trotz toller Leistung im



**Angesäuert:** Der ausgewechselte Alex Frei trägt seinen Missmut offen zur Schau.

Bild Peter Klauzner/Keystone

Startspiel seinen Startplatz verloren hatte, bewies Format und Charakter.

Alle, sogar die in ihrer Heimat schwer kritisierten Topstars von Weltmeister Italien, gewähren den Anhängern einen kurzen Blick in ihre Gedankenwelt. Nur der Captain der Schweizer Nationalmannschaft ist in eigener Mission unterwegs. Er ist der Sonderfall unter den 32 WM-Skippern. Frei lässt an seinem WM-Projekt (wieder einmal) keine Aussehen teilhaben. Die Szene, als er Mitspieler Padalino nach dem 40. Länderspiel weggeschubste, liegt nicht allzu weit zurück.

### Strapazen keine Entschuldigung

Mag sein, dass der FCB-Stürmer unangenehme Monate hinter sich hat. Ein Armbruch warf ihn weit zurück. Dann die Knöchelverletzung kurz vor dem Abflug nach Afrika. Er wird die Strapazen spüren und merkt selber am besten, dass sein Formstand ungenügend ist. Seit September 2009 (2:2 gegen Lettland) hat Frei im Nationalteam nicht mehr getroffen. Das sind wohl ein paar Gründe für seine Verstimmung, aber keinesfalls eine legitime Rechtfertigung für seinen (medialen) Rückzug zur absoluten Unzeit.